

# Hr. Minister Eichmann

wird gebohnhammelt,  
weil er den Weg zu de Freiheit verrammelt.



## Eene reh-speck-volle Interpellation

von Ulo Bohnhammel, Bize-Jesreiten bei de Börjerwehr.

Nämlich ich bitte Ihnen um Entschuldigung wenn ich störe. — Ja. — Ich wollte Ihn man bloß een bißken interpellieren, von wegen Ihr

**Mundschreiben, wat so eckig is, det wir uns sehre die Köppe badran gestoßen haben. — Verstehn se mir? —**

Sie sagen in det Mundschreiben ganz heiter: die Grundlagen von de staatliche Ordnung wären in mehre Theile von de Monarchie erschittert. — Da haben Sie't beinah getroffen. Aberst wenn se mir jehorsamt erlooben wollen, — nich bloß in wenige Theile von de Monarchie, sondern in ganz Deitschland, un ooch noch een Endeken weiter, un ooch nich bloß „erschittert“ sondern mit'n föchterlichen Kladderadatsch! über'n Hausen jeschmissen, un zwarisch: weil de alte staatliche Ordnung niischt doogte.

Von die Zeit an, leben wir nu in 'ne staatliche Unordnung, Anarchie nennt man des — un badran muß so lange jestemmt, gegimmert un jemeißelt wer'n, bis die twee Buchstaben „M“ un „R“ voll in verschwunden sind, un was ete „Dedlung“ jehn oleiw. Sehn se. — Ein vredeet wurde Ihn aber mit Ihre Kallegen alleene zu sauer wer'n, un da isjet pure Gutmüthigkeit von uns, det wir Ihn een Bißken dabei helfen.

Nu bin ich aber bei Ihr rundet Schreiben uf 'ne scharfe Ede gerathen, woran sich mein bohnhammelscher Verstand een Loch gestoßen hat. Et steht da nämlich recht sauber gedruckt: Sie wollen uns



**Die große Freiheiten die wir schon haben erhalten.**

Ja, nee, da muß ich Ihn reh-speck-vollst bemekern, bemerken wollt' ich sagen, det is 'ne Verrißs-Verwirrung von Sie, um mir fileiosch auszudrücken. Die wrangel-pinder-schmerling-mohl-kaiser-engel-eichmannsche Freiheiten(!) Die möchten wir eben frade jerne los sind. Det is der

### Knotenpunkt

den Sie in Ihr Minister-Programm sehr unrichtig **Knotenpunkt** nennen dhaten. — Verstanden Hochwohlgeboren? — Na schön! —

Sehn se mal Herr Excellenz, wir haben nich dadrum so velle Pulver verputscht, um dadervor Freiheiten zu erzielen, die keenen Schuß Pulver werth sind.

**Wir warten uf den Bölkerfrühling, oder Lenz; aber wir wollen nich daß uns dieser Lenz er gehn soll durch die Er-lenzen.**

Haben se mir begriffen? — Jut! — denn kann ich fortfahren, obgleich et mir lieber wäre, wenn det junge Fuulsche Mysterium fort führe. Jewiß det wünscht ich. —

„Die „freie“ Presse, un det Recht von de „freie“ Vereinigung sind gemißbraucht wor'n“ haam se gesagt in Ihr klassischer Mundschreiben. Darf ich mir erlooben zu fragen:

**Kriegen Erlenz nich een'n Kinnbackenkrampf, wenn Sie det Wörtken „Frei!“ aussprechen? —**

Ich wenigstens kriege jedesmal den Lachkrampf, wenn ich et von een Minister geschriebe sehe. Wat nennen Sie denn Mißbrauch von de „freie Presse“? — Etwas:

**wenn Sie een Bißken gebohnhammelt wer'n?**

Ach so! Ja denn brauch ich die Presse in diesen Dogenblick ooch miß. Aber ich kann mir nich helfen; die Wahrheit muß ich Ihn sagen, un wer ich Ihn sagen, ohne Furcht vor



Reumann'n seine friedliche Wohnung.

Verlag von Louis Hirschfeld, Zimmerstr. Nr. 4. — Druck von J. Dräger, Adlerstr. Nr. 9.

Also nu mal widder zur Sache:

Das Staats-Ministerium hat im Einverständnis mit die Central-Gewalt (M) den entschiedenen Willen, gleich druf zu kloppen, wenn Gener oder 'n Anderer det Maul een bißken weiter usmacht, als wie et die Staats-Gewalt erlooben dhut.

Sehn se mal an! — Also nu mit eenmal

### im Einverständnis mit die Centralgewalt?

Ach ja so: um die Freiheiten (siehe oben) zu erhalten. Na des müssen Menschen gesagt wer'n. Nu reden se ooch von den „juten Sinn“ in's Volk, wie Wrangel von de „jute Börger.“ Un überhaupt muß ich Ihnen jesteh'n, is Ihr Mundschreiben afferrat so'n Ding, wie der berichtigte Armeebefehl, un ich will wünschen, Ihrentwegen, un unsert wegen, un ooch noch manchen Andern sein't wegen, daß Ihr Mundschreiben, nich denselben Erfolg hat,

**wie det wien'sche Manifest von Fernandeln an de Ungern;**

Ne allerlichster Herr Erlenz! Sie sollten det nich dhun. Mich isjet hohe Pferd un von oben runder gemaafregelt. Wer hoch steigt, fällt tief; gestrenge Herren regieren nicht lange; wenn man den Bogen zu stramm spannt, denn reißt die Strippe; allzuscharf macht schartig, un wie die olle Sprichwörter vor's olle Deitschland weiter heeßen.

Ne juttet Eichmänneken, so lassen wir nich mehr mit uns reden.

**Det is 'ne vormärzliche Sprache, die Sie in Ihr Mundschreiben führen,**

un die klingt uns jekt wie außes vorse Jahrhundert.

Desse die Beamten noch usputschen, un mit Entlassung drohen, wenn se den Erlas den Sie erlassen haben, nich mit Nachdruck durchmaafregeln helfen, det find' ich sehr unrecht.

Erschtlisch wissen Sie doch, is der Nachdruck schonst an un vor sich verboten, un zweetens machen Sie die Beamten man noch ängstlicher wie se schon sind, un se weren nu überall Verbrechen rauschnüffeln wo gar keene vorhanden sind, un se wer'n die arme Literaten und Demokraten inschmeißen, un nachher wer'n se frei gesprochen, un dadurch wer'n de Behörden blamirt, wie Figura gezeigt hat an

### Freiligrathen un Loevinson'n un Urban.

Wenn wir freie Presse haben un freie Versammlungsrechte, denn müssen wir ooch schreiben und reden dürfen, wie uns der Schnabel gewachsen is. Aber Sie meenen so ungefahr:

**Den Pelz könnt ihr uns waschen, aber ihr dersten nich naß machen,**

Ne, Eichmänneken, det kann bloß Bosko un Döbler; wenn wir Pelze waschen, denn stüppen wir se ooch ordentlich in. Vorzüglich wat in't buddelmeier'sche oder bohnhammelsche Waschsaß kommt: det wird gehörig abgeseest! Ja, so is et.

Hurrjottedoch! da fällt mir noch zu juter Lezt in, daß Ihr Mundschreiben grade an den Tag das Licht der Welt erblickte, wo des scheene Börgerwehr-gesetz ussen Esel nachen Richtplatz geschleppt wurde. — Sollte det wat zu bedeuten haben? Ach ne, ich bin nich aberglöblich. Aber sonderbar is et doch. Wie ich Ihr Mundschreiben zum ersten mal in die Decker'sche Zeitung las, da fiel mir gleich der Distelfresser in, un ich dachte so heimlich bei mir:

**Wer weest, wer weest, wat die Hinterbacken von den ollen Esel noch weren spazieren zu dragen kriegen! So'n Mundschreiben müßte sich gar nicht bitter uf det graue Fell ausnehmen.**

Aber det is, wie gesagt, man bloß een heimlicher Dacht von mir gewesen, un ich wer mir hüten, des laut auszusprechen, sonst könnten se woll gleich an mir mit Nachdruck an zu maafregeln fangen.

Na nu will ich Ihn nich weiter ushalten; Sie wer'n woll noch Jeschäfte haben.

Vor diesmal hab' ich Ihr Mundschreiben man een ganz kleen bißken von meine Hammels kriegeln lassen; sollten se aber widder wat brauchen, denn wer' ich mit 'n Paar

### höllische Böcke

allerjütigst uswarten, die 't wie der scheenste Minister verstehn, sollen:

**mit Nachdruck zu maafregeln.**

Nu nehmen se man niischt ibel; 't is Allens jut gemeent. Wann Sie plette gehn, wer ich Ihn ooch besingen. Fertig is det Lied schon; ich habe 't achtstreenig gehalten, damit Ihre Collegen Ihn begleiten können.

Leben se gefälligst wohl, un machen se 't künftig nich wie Mohl. Denn wenn Sie uns wollen wrangeln, denn wer'n wir uns Ihnen angeln. Wer den Weg zu de Freiheit verrammelt, der wird gebohnhammelt. — Un nu Adjes! —

